

Selbst »Problemstute« wird folgsam

Pferdeflüsterer Monty Roberts arbeitet ohne Gewalt oder Zwang / Erster Schritt: Vertrauen gewinnen

Von Selina Faiss und Julia Pokorny

Viele begeisterte Leute wollten den »Pferdeflüsterer« Monty Robert sehen und erleben, wie er Pferde in wenigen Minuten bändigen und ihr Vertrauen gewinnen kann.

Mit großem Applaus wurde Roberts in der Reithalle des Bisinger Reitsportzentrums begrüßt. Bald stolzierte das erste Pferd in den aufgestellten Roundpen. Roberts meinte, dass er es schaffe, »Sunny«, die noch nie einen Sattel oder Reiter auf dem Rücken hatte, so zu bändigen, dass sie nach 30 Minuten geritten werden könne.

Tatsächlich gewann er ganz ohne Gewalt das Vertrauen des Tiers: Nach ein paar Bocksprüngen gewöhnte es sich schließlich an den Sattel. Nach einem Dummy hängt sich ein Kollege von Monty Roberts an Sunny und schwang den Fuß über den Rücken. Schließlich saß er auf ihr – nach weniger als 30 Minuten.

Kurz darauf folgte ein Pferd namens Kiki, das Angst vor Plastikplanen hatte. Im Roundpen wurden zwei Planen ausgelegt, eine große und eine kleine. Dann zog Monty Roberts Kiki ein spezielles Halfter an, das an der Nase enger wird, wenn sie sich ruckartig bewegt, allerdings nicht so, dass es schmerzt. Nun führte er sie langsam an die Plane heran, um sie schnuppern zu lassen, ging selbst über die Plane und motivierte Kiki, mitzukommen.

Nach einigen Versuchen schaffte das Pferd es, ohne



Monty Roberts scheint auf diesem Bild buchstäblich mit diesem Pferd zu flüstern. Der bekannte Pferdetrainer war unlängst in Bisingen zu Gast und begeisterte die Besucher. Foto: Rapphel-Kieser

über die Plane zu springen, sondern berührte das Plastik mit den Hufen. Daraufhin wurde die Plane immer mehr

ausbreitet, und das Tier gewöhnte sich an das Rascheln. Letztendlich lief es mitten über die große, ausgebreitete Plane, ohne zu scheuen.

Zu guter Letzt war eine »Problemstute« an der Reihe: Einmal am Tag traut sie sich in den Hänger, aber kein zweites Mal. So konnte ihre Besitzerin zwar mit ihr auf ein Turnier fahren, musste dann aber nach Hause reiten. Der 78-jährige Monty Robert versprach der Frau, das Tier nach Hause zu reiten, falls er es nicht schaffe, die Stute in den Hänger zu führen.

Der erste Schritt war auch hier das Vertrauen zu gewinnen. Dies gelang Roberts relativ schnell. Dann fing er an, das Tier immer wieder rückwärts zu schicken wenn es ver-

suchte, ihn zu überholen. Er erklärte: »Wenn ein Pferd den Menschen überholt, der es führt, wie soll das Pferd dann lernen dem Menschen zu vertrauen?«

Als auch das Rückwärtsrichten gut klappte, fing er an, die Stute über eine Holzplatte zu führen, auf der die Huftritte so ähnlich klangen wie im Hänger. Dabei war ein Trick notwendig: Er ließ Gatter aufstellen, sodass eine schmale Gasse entstand, an deren Ende er die Holzplatte legte. Nun ging die Stute über die Platte, da sie keinen Ausweg hatte außer über die Platte.

Nachdem er ein paar Mal dasselbe auf jeder Seite des Hängers gemacht hatte, war das Tier für den Hänger bereit. Roberts führte es vorerst nur

bis zur Hälfte hinein, dann schickte er es wieder rückwärts. Der Pferdeflüsterer erklärte: »Wenn ich sie rückwärts schicke, wecke ich ihr Interesse um so mehr, in den Hänger zu gehen, da sie ja wissen will, was dort ist.« Nach ein paar Mal Rückwärtsschicken konnte er unbeschwert mit der Stute hineinlaufen.

Schließlich machte der Pferdeflüsterer nochmals deutlich, wie wichtig es sei, ruhig und gewaltfrei an ein Problem Pferd heranzugehen: Mit Gewalt mache es nur noch mehr schlechte Erfahrungen. Gewalt sei nie eine Lösung. Er wurde mit einem begeisterten Applaus verabschiedet.

Die Autorinnen sind Schülerinnen der Klasse 8a der Realschule Frommern.

Skype: nur bedingt Ersatz fürs Telefon

Von Max Müller und Tim Brobeil

Skype ist ein Programm, das dafür verwendet wird, um mit anderen Personen über das Internet zu kommunizieren. Es ist eine kostenlose Version erhältlich, in der der Benutzer allerdings auf einen eingeschränkten Funktionsumfang zurückgreifen muss, welcher durch verschiedene Bezahlpakete erweitert werden kann. In der kostenlosen Variante kann man mit anderen Personen sprechen, die in Skype online sind, Dateien an diese versenden oder auch mit ihnen chatten. Bei Anrufen über Skype kann man zusätzlich, falls eine Webcam vorhanden ist, Videoanrufe tätigen, sodass der Gesprächsteilnehmer einen nicht nur hören, sondern auch sehen kann.

In der kostenpflichtigen Version hat man zusätzlich die Möglichkeit, Personen über das Mobilfunk- oder Festnetz zu erreichen, und man kann sogar SMS versenden. Des Weiteren wird es einem ermöglicht eine Gruppenkonversation mit vielen Personen anstatt maximal fünf in der kostenlosen Variante zu führen.

Unserer Meinung nach ist Skype ein sehr gutes Programm. Es kann allerdings trotz günstiger Preise nicht als Ersatz für ein herkömmliches, privates Haustelefon dienen: Für Skype ist eine permanente Internetverbindung erforderlich ist. Dies kann besonders auf mobilen Geräten schnell zu einer Kostenfalle werden.

Die Autoren sind Schüler des Progymnasiums Rosenfeld.

INFO

ZiSch-Reporter

Auf dieser Seite lesen Sie Artikel von Schülern aus dem Kreis, die im Rahmen unseres Medienprojekts ZiSch - Zeitung in der Schule - entstanden sind. Dafür schlüpfen Schüler aus dem ganzen Zollernalbkreis in die Rolle von Reportern. Sie stellen Fragen, recherchieren, schießen Fotos und schreiben Zeitungsartikel - aber lesen Sie am besten selbst!



Der 78-jährige Monty Roberts bringt Pferde dazu, das zu tun, was sie ihren Besitzern zuvor verweigern. Foto: Faiss

Netz ist sehr wichtig

Umfrage unter Sechst- und Achtklässlern

Von Benita Riedlinger

Facebook, WhatsApp und andere - Internetforen werden immer mehr zum Alltag. Kann man als Schüler darauf noch verzichten? Besteht ein Unterschied zwischen Jüngeren und Älteren? Dazu befragten die ZiSch-Reporter Schüler der Klassen 6 und 8 der Realschule Schömberg.

»Benutzt du überhaupt Internetforen, und wenn ja, welche?«, lautete die erste Frage. In den sechsten Klassen wurde das eindeutig beantwortet: WhatsApp und Facebook sind bei den Jüngeren am beliebtesten. Fast 80 Prozent der Befragten sind dort angemeldet. Bei den älteren Schülern fielen die Antworten vielfältiger aus: Von Facebook über Skype, WhatsApp, »Wer kennt Wen« bis hin zu MeinVZ war alles dabei.

Bei der zweiten Frage, »Kannst du dir auch ein Leben ohne diese Internetforen vorstellen?«, gingen die Meinungen stark auseinander. Eine Schülerin der Klasse 6 erklär-

te: »Klar, in der Zeit, in der ich am Computer oder Laptop sitze, könnte ich mich mit meiner Freundin verabreden.« Doch ein Schüler aus Klasse 8 sagte genau das Gegenteil: »Niemals! Foren wie Facebook gehören einfach zum Alltag. Ohne sie wüsste man nicht, was abgeht, und man könnte kaum noch mit Freunden kommunizieren, die weiter weg leben.«

Dass zwischen den älteren und den jüngeren Schülern ein großer Unterschied besteht, belegt auch folgendes: Die Sechstklässler können sich ein Leben ohne die Kommunikationsforen vorstellen. Die Schüler aus der achten Klasse glauben, sie könnten kaum darauf verzichten.

Fazit: Je älter die Schüler sind, desto unverzichtbarer werden für sie Internetforen. Doch ob ein Leben mit oder ohne Internetforen schöner ist, das kann und muss jeder für sich selbst entscheiden.

Die Autorin besucht die Klasse 7a der Realschule Schömberg

In Meßstetten werden aus Schülern Lehrer

Naturwissenschaftlicher Experimentiernachmittag für Grundschüler am Gymnasium

Von Benjamin Moser

Am Gymnasium Meßstetten finden regelmäßig sogenannte »nawipat«-Nachmittage statt. Dabei werden Grundschulern von Neuntklässlern des Gymnasiums naturwissenschaftliche Experimente vorgestellt. Die Abkürzung »nawipat« steht für »naturwissenschaftliche Schulpatenschaft«.

Ein Nachmittag dauert in der Regel von 13.30 bis 16.30 Uhr. In diesen drei Stunden werden mit den Grundschulern vier verschiedene, alltagsbezogene Experimente durchgeführt, die von dem jeweiligen Fachlehrer für NWT geleitet und von den 15 Jahre alten Schülern der NWT-Gruppe des Gymnasiums betreut werden. NWT ist eine Abkürzung für das Profulfach »Naturwissenschaft und Technik«, das von der achten bis zur zehnten Klasse am Gymnasium unterrichtet wird.

Jeder Neuntklässler betreut höchstens drei Drittklässler, zum Beispiel bei der Herstel-

lung von Kochsalz. Dabei lernen die Kinder als erstes, das noch grobe Steinsalz mit Mörser und Pistill zu zerkleinern, das entstandene Pulver mit Wasser zu versetzen und mit einem Filter und Trichter zu filtrieren. Nun lassen die Kinder das Wasser durch Hitze verdampfen. So bleibt am Ende das fertige Kochsalz in dem Reagenzglas übrig.

Die Grundschüler dürfen die Experimente selbst durchführen. Dabei orientieren sie sich an einer schriftlichen Anleitung. Der Gymnasiast hilft nur, wenn das Experiment an manchen Stellen schwieriger

wird und wenn die Drittklässler um Hilfe bitten. Dennoch bleibt der Jugendliche den ganzen Nachmittag bei »seinen« Grundschulern.

Bei den Experimenten gibt es Vorschriften und Regeln. Diese werden am Anfang vom betreuenden Lehrer vorgestellt, beispielsweise das Tragen einer Schutzbrille während des ganzen Nachmittages und das Verbot, während der Versuche in den Fachräumen zu essen und zu trinken.

Jedes Kind bekommt ein kleines zehenseitiges Büchlein, in dem die Anleitungen der Experimente festgehalten

Maximal drei Drittklässler betreut jeder Gymnasiast an den »nawipat«-Nachmittagen. Foto: Schule



sind. Außerdem stehen darin kleinere Aufgaben, zum Beispiel Lückentexte, welche die Grundschüler ausfüllen können.

Die Experimente sind sehr einfach gehalten, aber dennoch lehrreich und machen Spaß. Die Grundschüler bestätigen dies immer wieder und haben in der Regel den ganzen Nachmittag über Freude.

Der Sinn des Ganzen ist, dass die Grundschüler einen ersten Eindruck bekommen, wie der Arbeits- und Lernalltag auf einem Gymnasium abläuft und was man dort alles erleben kann. Die Gymnasiasten ihrerseits lernen zu präsentieren.

Dieses Schuljahr fanden schon vier solcher Nachmittage statt. Zunächst mit den Drittklässlern aus Meßstetten, Heinstetten und Obernheim und schließlich mit den neunjährigen Kindern aus der Burgschule in Meßstetten.

Der Autor ist Schüler der NWT-Gruppe des Gymnasiums Meßstetten.